

MAXIM Theater Langstrasse

Unser spezieller Dank an Frau Monique Bär und die ARCAS Foundation, welche diese Arbeit erst ermöglicht haben.

Für die produktive Zusammenarbeit danken wir dem Sozialzentrum Ausstellungsstrasse, Gemeinwesenarbeit, Kreis 3,4 und 5; Leiterin Frau Irene Thenen

Für finanzielle Unterstützung für die erste Arbeitsphase September 06 bis März 07 danken wir:

Stiftung Ponte
Langstrasse PLUS
Stadtentwicklung, Bereich Integrationsförderung, Zürich
Migros Genossenschaftsbund
Verein der Freunde des Foyer Anny Hug

Ein persönlicher Dank geht an
Nadine Schneider, Marlene Frei, Rolf Vieli,
Martin Gubser, Küde Meier, Koni Frei, André Behr

Impressum
Herausgeber: MAXIM Theater Langstrasse
Redaktion: Walter Pfaff
Layout/ Gestaltung: Claudia Flütsch
Auflage: 200 Exemplare

Inhalt

Persönliches Vorwort	5
1. Kurze Chronik der laufenden Ereignisse	6
2. Praktische Arbeit: VOICE	7
1. African Ensemble	7
2. Frauen treffen Frauen.....	8
3. Arbeit mit Jugendlichen	9
4. Arbeit mit einer gemischten Gruppe von Frauen	9
5. Zusammenfassung.....	10
3. Projekte	10
Programmschiene VOICE	10
Programmschiene THEATER	10
Forschungsprojekt	12
3. Ökonomie und Betrieb	12
4. Raum	14
Anhang: Berichte	16
1. Interkulturelles Theater als Mittel zur Integration.....	16
2. Theater aus Sicht der Gemeinwesenarbeit	18
3. Warum ein Theater an der Langstrasse	20
4. Theater Neumarkt an der Langstrasse	23
Liste der Publikationen	25
Kontakt.....	26

Persönliches Vorwort

Dieser Jahresbericht gibt in aller Kürze unsere Arbeit am Aufbau des MAXIM Theaters Langstrasse im Jahre 2006 wieder. Dabei ist das feste Haus an der Langstrasse der strahlende Gipfel, den wir ersteigen. Der Weg dahin ist ein Balanceakt auf dem schmalen Grat zwischen Kunst und Sozialem. Auf beiden Seiten drohen Abgründe in Form von fixen Kriterien von Institutionen und Stiftungen, welche Kultur und Soziales strikt trennen. Unsere Idee vom MAXIM bringt zusammen, was anderswo nicht zusammen gedacht werden kann: Professionelle Schauspieler und Laien, gutes Theater und sozial-integrative Arbeit, „Belonging“ und Produktion, lokaler Ort und globale Ausstrahlung. Und so schlägt sich das grosse Interesse von Personen und Medien an unserer Arbeit nur schwer nieder in einer Finanzierung, die uns eine längerfristige Planung ermöglicht. Auf der anderen Seite erleben wir eine Arbeit voller Reichtum, ein Ensemble, dessen kulturelle Vielfalt und die daraus resultierenden Aufgaben und Möglichkeiten unsere bisherigen Erfahrungen am Theater in den Schatten stellen. Ein ganz neues Feld der künstlerischen Arbeit und des Experimentierens tut sich auf. Diesem Ensemble gegenüber, diesen Menschen aus vielen Nationen, die unter schwierigen Bedingungen jede Woche den weiten Weg zu unserer Probe unternehmen, sind wir verpflichtet. Für sie müssen wir versuchen den schmalen Weg sicher zu gehen. Für sie müssen wir die kulturpolitische Diskussion darüber führen, welcher Einsatz von Mitteln zu welchem Zweck sinnvoll ist. Sinnvoll im Sinne einer sozialen und humanitären Stadt Zürich.

1. Kurze Chronik der laufenden Ereignisse

- Im Mai 2005 trat Walter Pfaff zum ersten Mal mit der Idee eines Theaters an der Langstrasse an Rolf Vieli heran, im Oktober 2005 stiess Claudia Flütsch zur Gruppe der Initianten und im Dezember 2005 wurde der Verein Maxim gegründet.
- Bereits im März 2006 präsentierten Claudia Flütsch und Walter Pfaff ein ausgearbeitetes Betriebskonzept und einen Businessplan.
- Im August 2006 war die Finanzierung der ersten sechs Monate Arbeit in der Programmschiene VOICE gesichert.
- Im September wurde die Zusammenarbeit mit dem Sozialzentrum Ausstellungsstrasse, Gemeinwesen 3,4,5 begründet und Cornelia Alb stiess zum VOICE-Team.
- Anfang Oktober 2006 nahm das Team die praktische Arbeit in VOICE in verschiedenen dezentralen Proberäumen auf.
- Am 22. November 2006 fand die öffentliche Präsentation des MAXIM Theaters Langstrasse in der Kanzleihalle statt.
- Im Dezember kündigte Marcel Maier seine Masterthesis „Das Projekt MAXIM“ an der Zürcher Hochschule Winterthur an.
- Mit der HGK Zürich entwickelt das MAXIM aktuell das Forschungsprojekt „Performative Interventionen im öffentlichen Raum“ mit Marie-Catherine Lienert.
- Mitte Dezember unterzeichnete das MAXIM einen Vertrag der Zusammenarbeit mit dem Werkatelier für Frauen (WAF/SEB).
- Am 20. Dezember fand das Jahresabschlussfest des *African Ensembles* mit 21 Personen aus 14 Nationen im Schulhaus Hohlstrasse statt.

2. Praktische Arbeit: VOICE

Künstlerische Leitung: Walter Pfaff. Leitung Management und Ausstattung: Claudia Flütsch. Mitarbeiterin: Gemeinwesenarbeit, Cornelia Alb. Leitung der Gruppe *Frauen treffen Frauen*: Jasmine Hoch.

1. African Ensemble

Ziel der Arbeit ist es, ein Ensemble zu schaffen, das jeden Mittwoch von 18 bis 22 Uhr probt und mindestens zur Hälfte aus Afrikanerinnen und Afrikanern besteht.

Im gemeinsamen Spiel kann jeder seine Stimme finden und sich auf der Bühne ausdrücken. Die Proben geben den Beteiligten einen unbelasteten offenen Raum sich zu treffen und ihre unterschiedlichen Lebenserfahrungen auszutauschen. Es entsteht eine Art Fest, an dem alle ihre Kreativität und Lebensfreude trotz oft schwieriger Lebenssituationen wieder gewinnen können. Es entsteht ‚Belonging‘.

Die Rekrutierung der Mitglieder geschah über einen direkten persönlichen Kontakt. Im September und Oktober wandte das Leitungsteam gut einen Tag pro Woche für die Rekrutierung auf (siehe Bericht Cornelia Alb). Bis Mitte November lag die Beteiligung bei 5 Personen pro Probe; bis Mitte Dezember bereits bei durchschnittlich 12 Personen, davon 8 AfrikanerInnen, die kontinuierlich an der Arbeit teilnahmen und das Anmeldeformular ausfüllten. Dazu kamen sporadische BesucherInnen von der Strasse.

Die praktische Arbeit teilt sich in drei Teile: 1. Spiele und Übungen; 2. Schauspieltechniken; 3. Stückbezogene Improvisationen. Von jeder Probe wird ein detailliertes Protokoll erstellt, nach den Proben wird die Arbeit im Leitungsteam ausgewertet. Die Probe und das Abschlussfest am 20. Dezember wurden auf Video aufgezeichnet. Am 31. Dezember bestand das African Ensemble aus folgenden Nationalitäten: Schweiz

(4), Kongo, Ungarn, Südafrika, Nigeria (3), Kamerun (3), Marokko, Ghana, Brasilien (2), Italien, Deutschland.

Vier Personen waren in ihrem Heimatland professionelle SchauspielerInnen oder SängerInnen. Die Ausbildung der Mitglieder geht von abgeschlossenem Universitätsstudium über Matur bis hin zu keiner Schulbildung

In der kurzen Frist von drei Monaten ist es uns gelungen ein lebendiges und engagiertes Ensemble aufzubauen, dessen Arbeit wir als kleines Theaterstück im April 2007 zum ersten Mal in der Öffentlichkeit zeigen wollen.

Teile des African Ensembles sollen in die erste Produktion der Programmschiene THEATER (Premiere am 14. Oktober 2007) integriert werden.

2. Frauen treffen Frauen aus unterschiedlichen Kulturkreisen

Für diese Arbeit verpflichtete das MAXIM im November die Regisseurin Jasmine Hoch und mietete einen separaten Proberaum an, wo die Arbeit jeden Montag von 19 Uhr bis ca. 22 Uhr stattfindet.

Diese Gruppe setzt sich über Improvisationen mit folgenden Themen auseinander:

Identität: Fremdsein in einer fremden Kultur. Wer bin ich? Wie finde ich meinen Platz in einer mir fremden Kultur?

Vorurteile. Was für Vorurteile haben einheimische Frauen den AusländerInnen gegenüber. Woher kommen sie und was sind die Folgen davon? Und umgekehrt? Was sind die Vorurteile der ausländischen Frauen gegenüber den Einheimischen?

Ängste: Ursachen und Auswirkungen

Sprache: Sind ein Austausch, eine Annäherung und ein Verständnis unabhängig von einer gemeinsamen Sprache möglich?

Die Rolle der Frau in unterschiedlichen Kulturkreisen. Stellenwert der Frau über Familie oder Beruf? Was bedeutet Familie? Verhältnis zwischen Mann und Frau? Welche Rolle spielt die religiöse Erziehung?

Die teilnehmenden Frauen schöpfen aus ihren eigenen Erfahrungen, tauschen sich untereinander aus und setzen sich spielerisch mit den jeweiligen Themen und Erfahrungen auseinander.

Das Ziel ist, ein kleines Theaterstück zu entwickeln, das informiert, Einblicke in fremde Kulturen gewährt, den Austausch fördert und zum Nachdenken anregt: Uns das Fremde ein bisschen näher bringt.

3. Arbeit mit Jugendlichen

Das MAXIM erarbeitet mit Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft ein Jugendstück zum Thema *Zorn und Gewalt*, das im März 2008 Premiere haben wird. Das Casting findet in der Form eines sechswöchigen Workshops statt und wird Anfang März ausgeschrieben. Eine Zusammenarbeit mit dem Schulhaus Feldstrasse ist in die Wege geleitet.

4. Arbeit mit einer gemischten Gruppe von Frauen unterschiedlicher Nationalitäten

Diese Arbeit findet in Zusammenarbeit mit dem Werkatelier für Frauen (WAF) statt. Das Werkatelier für Frauen WAF ist ein Beschäftigungsprogramm der Sozialen Einrichtungen und Betriebe SEB (eine Dienstabteilung des Sozialdepartements der

Stadt Zürich). Das WAF bietet den Teilnehmerinnen des Beschäftigungsprogrammes die Möglichkeit, einen Einsatz im Bereich Gemeinnütziger Arbeit zu leisten. Die Teilnehmerinnen des WAF sind arbeitsfähige Sozialhilfeempfängerinnen, wohnhaft in der Stadt Zürich, im Alter von 25 - 64 Jahren. Ansprechperson: Monica Tschanz (Gruppenleiterin)

Das MAXIM arbeitet unentgeltlich jeden Dienstag von 16 bis 19 Uhr mit Frauen unterschiedlicher kultureller Herkunft. Ziel ist es, diesen Frauen eine Stimme zu geben, und Einzelnen innerhalb des MAXIM Theater Langstrasse längerfristig die Möglichkeit von 3-monatigen Praktika anzubieten.

5. Zusammenfassung

Drei Monate nach Arbeitsbeginn in der Programmschiene VOICE arbeitet das kleine Team MAXIM im Januar 2007 bereits in vier interkulturellen Gruppen kontinuierlich im integrativen Bereich. Das ist ein Resultat, das unsere Erwartungen übertrifft und uns einen Rückhalt in einem Bereich der Bevölkerung gibt, der bislang kulturfern und teilweise isoliert gelebt hat.

3. Projekte

Programmschiene VOICE

Die Programmschiene VOICE präsentiert die Arbeit des African Ensemble im April 07.

Programmschiene THEATER

Das MAXIM produziert in der Programmschiene Theater das Stück VERBRENNUNGEN von Wajdi Mouawad als Schweizer Erstaufführung.

Premiere: 14. Oktober 2007

Ort: MAXIM Theater Langstrasse in der Kanzleiturhalle.

Weitere Aufführungen: 15./17./18./21./22./24./25. Oktober 07

Mouawad's VERBRENNUNGEN ist ein Stück über den Krieg. Es führt in die Welt, der viele der MigrantInnen, welche in Zürich leben, entflohen sind und zeigt den Krieg anhand der Narben, welche dieser in den Menschen zurücklässt. Insofern trägt VERBRENNUNGEN zum Verständnis der Fremden bei, die mit und unter uns leben. Das ist das Anliegen des MAXIM Theaters Langstrasse.

Der Krieg hat seine eigenen Gesetze und er schreibt Biografien, die nach einem Sieg, einer Niederlage oder der Flucht ins sichere Ausland nicht aufhören. Der Krieg und die Gewalt sind nachhaltig. Wenn sie sich auch aus dem Dröhnen der Waffen in die Stille des Asyls gerettet haben, verstummen die Menschen, die unter dem Krieg zu leiden hatten.

Die *Erinnerung* an Wahnsinn und Schrecken kommt dann einem neuerlichen, schmerzenden Gewaltakt gleich.

Wenn die alte Nawal in VERBRENNUNGEN nach Jahren ihr Schweigen bricht, dann beginnt eine Geschichte, die so unglaublich ist, dass sie denjenigen, die sie nun weiterleben müssen, die Sprache verschlägt. Die Wahrheit, auf die dieses Stück sich zuspitzt, ist entsetzlich, ist der Höhepunkt eines quälend sich ausbreitenden Alptraums.

Wenn sich die Zwillinge Jeanne und Simon, herausgefordert von einem rätselhaften Testament ihrer Mutter, auf die Suche nach ihrer schamhaft verschwiegenen Vergangenheit machen, öffnen sich mit jedem Schritt, der in den schwarzen Kontinent führt, neue Höllentore. Sie geraten in die Wirklichkeiten eines mörderischen Bürgerkrieges, mit dem sie tiefer verstrickt sind, als sie ertragen können.

Sie streben auf ihrer Suche nach ihrer Herkunft auf ein Ende zu, das zeigt, dass ihre bislang sorgenlose Existenz im sicheren Asyl auf einem Morast aus Brutalität und Menschenverachtung gründet. Die Verstrickung ihrer friedlichen Gegenwart im

Westen mit den unaussprechlichen Gräueln der kriegerischen Geschichte droht sie zu ersticken. Ort des Geschehens sind alle Kriegsschauplätze, wo über Nacht die Nachbarn zu Feinden, Vergewaltigern, Folterern, Totschlägern, Verrätern werden. Überall stossen die, die überlebt haben, auf die Blutspur, die nicht versickert ist, sondern sich ihren Weg bahnt in die Gegenwart: in die Köpfe und das Denken der Flüchtlinge, die mit ihrer Schreckens-Hypothek allein gelassen zurückbleiben.

Forschungsprojekt

Das MAXIM Theater plant 2007/2008 in Zusammenarbeit mit der HGKZ und Marie-Catherine Lienert das Forschungsprojekt „Performative Interventionen im öffentlichen Raum“.

3. Ökonomie und Betrieb

Die Arbeit des Jahres 2006 stand im Zeichen der Konkretisierung der bestehenden Pläne zum Aufbau eines Theaters an der Langstrasse und beinhaltet folgende Arbeitsschritte: Erstellen des Betriebskonzepts und des Businessplans, Aufbau des Projektes mit Finanzierung und PR, welche in der Präsentation am 22. November in der Kanzleiturhalle und der Publikation in den wichtigsten Zürcher Tageszeitungen öffentlich Ausdruck fand.

Die Gesamtarbeit wurde vom Leitungsteam (Claudia Flütsch und Walter Pfaff) zu 2/3 ehrenamtlich und zu 1/3 zu einem durchschnittlichen Monatslohn von je 2000 Franken geleistet.

Finanzierung

Durch die grosszügige Unterstützung über drei Jahre durch die Arcas Foundation konnte das Projekt VOICE gestartet werden und erhielt eine Basis für die nächsten drei Jahre.

VOICE wurde im Jahre 2006 für die erste halbjährige Projektphase durch die Stadtentwicklung, Bereich Integrationsförderung und durch den Migros Genossenschaftsbund gefördert. VOICE wird ausserdem von der Stiftung Freunde des Foyers Anny Hug und durch Stellenprocente einer Gemeinwesen sarbeiterin des Sozialzentrums Ausstellungsstrasse unterstützt.

Das Gesamtprojekt MAXIM erhielt im Jahr 2006 einen zweckgebundenen Beitrag von Langstrasse PLUS. Für die Projektentwicklung wurde das MAXIM von der Stiftung Ponte unterstützt.

Die Finanzierung von VOICE ist vor allem durch die deutlich niedrigeren Ausgaben, die durch das Fehlen eines festen Raumes entstanden sind, bis Ende März gesichert. Um jedoch das laufende Angebot von VOICE mit vier Gruppen für das 2. Halbjahr (April-Oktober) weiter zu führen, sind wir auf die finanzielle Hilfe durch öffentliche Stellen sowie auf Unterstützung durch zusätzliche Stiftungen angewiesen.

Für Oktober planen wir die erste Produktion mit professionellen SchauspielerInnen und Laien in der Programmschiene THEATER. Entsprechende Eingaben werden bei den zuständigen Stellen für Theaterförderung eingereicht.

Das Gesamtprojekt MAXIM mit einem festen Haus werden wir im Jahr 2007 weiter prioritär verfolgen.

Für die Umsetzung des Projektes MAXIM mit den drei Programmschienen gemäss Businessplan müssen im Jahr 2007 die Ressourcen sowohl in finanzieller- als auch in personeller Hinsicht eine entscheidende Steigerung erfahren.

Das MAXIM lebt von Zuwendungen, die Leitung erbringt einen hohen Anteil ehrenamtlicher Arbeit. Trotzdem ist die Finanzie-

rung für die Zukunft des MAXIM eine hohe Hürde. Wir würden uns freuen, möglichst viele Leser dieses Berichtes als Mitglieder oder Gönner im Verein Maxim begrüßen zu dürfen.

4. Raum

Ein festes Haus für das MAXIM!

Bereits im Dezember 2005 haben Mietverhandlungen für den ursprünglich ins Auge gefassten Raum des ehemaligen Kinos Maxim an der Langstrasse 83 stattgefunden. Leider konnte bis heute keine Einigung erzielt werden. Verhandlungen mit Vermietern anderer Räumen im Langstrassengebiet sind während des Jahre 2006 angelaufen, die Ergebnisse sind zurzeit noch offen. Mit der Hilfe von aktiven und am Projekt MAXIM interessierten Quartierbewohnern werden laufend Recherchen für weitere Möglichkeiten gemacht. Es ist jedoch nicht abzuschätzen zu welchem Zeitpunkt ein fester Theaterraum für das MAXIM zu Verfügung steht.

Dies hindert das MAXIM jedoch nicht, seine Arbeit sowohl in der Programmschiene VOICE als auch in der Schiene THEATER weiterzuführen.

THEATER Aufführungen

Theater Aufführungen des MAXIM werden, solange wir ohne festen Raum sind, als *Interventionen im öffentlichen Raum* in verschiedenen ausgewählten Örtlichkeiten im Kreis 4 und 5 stattfinden. In der Kanzleiturnhalle und in der Rothausbar haben wir bereits Partner gefunden, die uns erste Aufführungen (April und Oktober) ermöglichen. Weitere Möglichkeiten werden laufend generiert; das MAXIM erhält diesbezüglich viel Entgegenkommen und Unterstützung aus dem Quartier.

Die Grundidee eines „rohen“ und „armen“ Theaters bleibt bei diesem Konzept erhalten, ebenso die geplante Öffnung und die Einsicht in alle Bereiche der Theaterarbeit. Jeder vom MAXIM bespielte Raum wird in Zusammenarbeit mit seinen Benutzerinnen und Benutzern gestaltet.

Nach aussen werden die einzelnen Spielstätten mit einem unverwechselbaren Signet gekennzeichnet. Damit wird die Identität des MAXIM gewährleistet. Das ausführliche Konzept des ‚Brand‘ MAXIM wird in Zusammenarbeit mit der HGKZ erarbeitet.

Proberäume für VOICE

Das Team hat im Sommer 2006 beschlossen mit VOICE in externen Räumen zu starten. Für die einzelnen Gruppen haben wir Proberäume halbtagesweise in verschiedenen Liegenschaften angemietet, so im Schulhaus Hohlstrasse, im Quartierzentrum Aussersihl und im Gemeinschaftsraum Schreinerstrasse. Weitere Möglichkeiten stehen im Werkatelier für Frauen (WAF), im Jugendtreff Dienerstrasse und im Schulhaus Feldstrasse zur Verfügung. Die Nachteile sind jedoch offensichtlich: viel Zeitaufwand für die Organisation der Räume, zeitliche Einschränkung, keine Möglichkeit, die Räume zu gestalten und Requisiten und Musikinstrumente zu lagern.

Das MAXIM soll für alle Beteiligten von VOICE ein Ort sein, wo „Belonging“ entstehen und gelebt werden kann. In der Arbeit mit den Beteiligten können wir das Bedürfnis nach mehr Möglichkeiten für Kontakte zum MAXIM und zu den Gruppenmitgliedern deutlich erkennen. Unser Ziel, für Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich und der Region ein Tor für und zu unterschiedlichsten Kulturen zu sein, kann mit der jetzigen Raumsituation noch nicht erfüllt werden. Daher haben wir uns prioritär das Ziel gesteckt, im ersten Drittel des Jahres 2007 einen festen Proberaum mit Büroecke anzumieten.

Sämtliche Liegenschaftsverwaltungen und Genossenschaften im Kreis 4 wurden angeschrieben.

Der Proberaum wird in Zusammenarbeit mit seinen Benutzerinnen und Benutzern gestaltet und somit zu *ihrem* Ort werden.

Büro

Die Idee eines Büros mit Schaufenster zur Langstrasse hat sich bisher wegen der hohen Mieten nicht realisieren lassen. Die gesamte Büroarbeit wurde daher in privaten Räumen bewältigt. Ein gemeinsames Büro wird die Arbeit entscheidend vereinfachen. In Anbetracht des raschen Wachstums der Gruppen ist ein Büro mit Telefon und Internetanschluss als Anlaufstelle für Mitarbeiter und Interessierte in Zukunft unabdingbar.

Anhang: Berichte

1. Interkulturelles Theater als Mittel zur Integration: Das Projekt MAXIM Theater Langstrasse in der Startphase

Konzept der Masterthesis an der Zürcher Hochschule Winterthur von Marcel Maier

Wir öffnen unsere Kultur dem chinesischen Pianisten, der russischen Opernsängerin und dem kolumbianischen Künstler. Gerne besuchen wir an Festivals Theater aus aller Welt. Doch wie steht es mit den bei uns lebenden ImmigrantInnen? Interessieren wir uns überhaupt für ihre Kultur? Interessieren die sich für unsere Kultur? Nicht viel. Wie viele MigrantInnen sehe ich am Theaterfestival? Die, die dort internationale Spezialitäten zum Essen anbieten. Was erfahre ich über Menschen, die schnell am Theaterfestival auftreten? Nichts. Was erfahre ich über Menschen, die kontinuierlich hier leben und auftreten? Sehr viel. Ich will nicht gegen die Festivals reden, sondern wir brauchen

eine Kontinuität im kulturellen Austausch, die darüber hinausgeht. Denn diese Menschen sind bereits hier, unter uns, und haben uns Geschichten zu erzählen oder können unseren eigenen Mythen neue Aspekte verleihen. Geben wir ihnen eine Stimme? Beziehen wir sie ein? Gewinnen wir sie zu neuen Partnern im Kulturaustausch? Schaffen wir uns auch neues Publikum? Gemeinsam Kultur zu machen, zu geniessen und sich darüber auszutauschen festigt die eigene Identität und öffnet den Raum um gemeinsam eine neue Identität zu finden. Wie wichtig wird dann ein eigenes Theater im Kreis 4, das für Macher und Publikum Identifikations- und Zugehörigkeitswert hat?

Folgende Fragen sollen untersucht werden: Wie hat sich die Schweiz zum Einwanderungsland entwickelt? Was wird in der Schweiz für die Integration getan? Welche Erfahrungen wurden in anderen Ländern (z.B. D, F, GB, NL) mit Integration durch kulturelles Engagement insbesondere Theater gemacht? Kann die Schweizer Kulturpolitik davon lernen? Ist es übertragbar? Was steckt hinter den Schlagwörtern „interkulturelle Kompetenz“, „kulturelle Kompetenz“? Wie werden diese Kompetenzen vermittelt in der Wirtschaft, Erziehung und den kulturellen Organisationen? Wie wird und wurde die Kultur, im speziellen das Theater, durch Migration verändert, eventuell bereichert? Was kann das Theater für die Integration tun? Was für einen Nutzen bringt das Theater integrationspolitisch für die Gesellschaft? Welche Unterstützung braucht ein integratives Theater?

Wo soll es in der Theaterlandschaft positioniert werden? Wie kann es finanziert werden?

Die Arbeit soll vor allem ein Argumentarium sein, um die kulturelle Notwendigkeit einer Theaterarbeit, wie sie das MAXIM Theater Projektteam vorschlägt, anhand von Beispielen und Studien aus dem In- und Ausland, einer teilnehmenden Beobachtung beim Programm VOICE in Zürich sowie von Gesprächen mit Machern, Experten und Förderern zu untersuchen und ein Versuch den gesellschaftlichen Benefiz eines solchen Projekts zu formulieren.

2. Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem MAXIM Theater aus Sicht der Gemeinwesenarbeit

Interkulturelle Kommunikation als Schlüssel zu Migrantinnen und Migranten. Von Cornelia Alb

Die Gemeinwesenarbeit (GWA) des Sozialdepartements der Stadt Zürich unterstützt Projekte, die das Zusammenleben und die Lebensqualität im Quartier fördern und unterstützen.

Das MAXIM Theater ist mit der Idee, im Langstrassenquartier ein interkulturelles Theaterhaus aufzubauen und mit BewohnerInnen aus verschiedenen Kulturkreisen Theater zu machen, an die GWA Kreis 3, 4 und 5 gelangt. Die GWA und somit auch das Sozialzentrum Ausstellungsstrasse unterstützen das Projekt, da es BewohnerInnen des Quartiers eine aktive Teilnahme am kulturellen Leben ermöglicht. Die Aufgabe der GWA ist in erster Linie die Vermittlung von Migrantinnen und Migranten und die Vernetzung des Projektes im Quartier. Die Zielgruppe für das erste Ensemble sind aus Afrika zugewanderte Anwohnerinnen und Anwohner des Langstrassenquartiers. Die Zusammenarbeit zwischen dem MAXIM Theater und der GWA beinhaltet weiterhin die Verknüpfung der künstlerischen und der soziokulturellen Arbeit und ermöglicht somit ein ganzheitliches Schaffen mit Menschen verschiedener Herkunft.

Wie sind wir bisher vorgegangen?

Um MigrantInnen für ein Projekt zu gewinnen, braucht es viel Zeit, Vertrauen und vor allem den Kontakt zu Schlüsselpersonen. Da es im Quartier unzählige afrikanische Geschäfte und Coiffeursalons gibt, die allen offen stehen und auch als Treffpunkt dienen, besuchten wir die Läden; einen nach dem andern. Wir stellten uns und unser Projekt vor und verteilten Flugblätter. Überall wurden wir freundlich empfangen und obwohl die Skepsis gegenüber dem Theaterprojekt anfangs spürbar war, konnten wir unser Anliegen vorbringen und

stiessen auf Interesse und Neugier. An die erste Probe kamen zwei Frauen, eine Afrikanerin und eine Schweizerin. Die Rekrutierung ging weiter und wir drehten regelmässig unsere Runden im Quartier, stellten uns an Veranstaltungen von afrikanischen Vereinen vor und nutzten jede Gelegenheit um mit MigrantInnen in Kontakt zu kommen. Es zeigte sich, dass dabei die persönliche Begegnung sehr wichtig ist, und dass wir nur dann TeilnehmerInnen für unser Ensemble finden, wenn wir Vertrauen schaffen und die Leute direkt ansprechen. Die Tatsache, dass wir den Geschäften wöchentlich einen Besuch abstatten und regelmässig für das Projekt werben, zeigt grosse Wirkung. Wir bleiben den Leuten mit unserer Idee in Erinnerung und signalisieren, dass es uns ernst ist. Dabei lernten wir Schlüsselpersonen kennen, deren Überzeugungsarbeit für uns unverzichtbar wurde. Nach vier Wochen hatten wir eine Gruppe von zwölf SchauspielerInnen zusammen, acht AfrikanerInnen und vier SchweizerInnen. Ein grosser Erfolg!

Nun konnten die Proben richtig losgehen! Da wir es mit Laien zu tun haben, die teilweise schlecht bis gar kein Deutsch sprechen, brauchte es einerseits Dolmetscherarbeit und andererseits viel Geduld und Einfühlungsvermögen. Nicht nur die Sprache muss übersetzt werden, nein, auch die unterschiedlichen kulturellen Lebenswelten. Meine langjährigen Erfahrungen in der Integrationsarbeit und unsere Offenheit und Neugier unterstützten die interkulturelle Kommunikation und das Verständnis und den Respekt füreinander. So bleibt ein Teil meiner Arbeit immer auch Vermittlung zwischen Kulturen und Sensibilisierung für unterschiedliche Werte. Es gelang uns eine Brücke zu schlagen zwischen zwei Welten, die die Integration fördert und auf beiden Seiten Vorurteile und Ängste abzubauen vermag.

Ich freue mich auf die weiteren Proben mit dem "African Ensemble" und bin gespannt, wie sich das Theaterprojekt im Langstrassenquartier weiterentwickelt.

3. Warum ein Theater an der Langstrasse?

von Walter Pfaff

Warum ein Theater gerade an der Langstrasse? 1980 inszenierte ich am Neumarkt mit unseren Schauspielerinnen und zehn Mädchen aus Erziehungsheimen das Stück *Bambule*, das von ihnen handelt. Aber bei den Proben im Neumarkt spürte ich, dass das konservative Zunfthaus Neumarkt und der bürgerliche Theatersaal die Zöglinge verunsicherten. Zum Glück hatte ich damals den Mut, die Proben abubrechen und für diese Arbeit einen anderen Raum zu suchen. Wir schwärmten aus in die Stadt und fanden eine leer stehende Fabrikhalle im Kreis fünf. Dort fühlten sich die Mädchen zugehörig, es war ihr Ort. Sie öffneten sich, und sogleich, wie magisch, entstand eine lebendige Arbeit und wir spielten vor einem grossartig gemischten Publikum. Damals schlug ich der Stadt vor, das Neumarkt in jene Fabrikhalle zu verlegen. Meine Idee fand kein Gehör. 25 Jahre Theaterarbeit in vielen Sprachen und Kontinenten hat es gebraucht, um heute hier zu stehen und zu wiederholen: Wir brauchen ein Theater an der Langstrasse. Dieses aufzubauen ist unsere Mission.

Das MAXIM wird ein offenes Haus sein, in dem SchauspielerInnen aus den unterschiedlichsten Kulturen in verschiedenen Sprachen spielen. Wo ein Pool von Autoren und Musikern, Regisseuren und Akteuren aus allen Teilen der Welt arbeitet. Ein Basar mehr als ein Tempel, eine Redaktionsstube mehr als ein Literaturclub, eine Modellschule mehr als ein Talentschuppen; kurz, eine schnelle, auch aktuell ausgerichtete Werkstatt. Wir stellen uns das MAXIM als einen Ort des Ideentransfers vor und als einen Ort, an dem die Lust und die Mühe des gegenseitigen Verstehens immer wieder fröhlich durchgeführt wird. Das MAXIM soll ein Ort von „Belonging“ werden, ein Ort der Zugehörigkeit für all jene, welche die kulturellen Widersprüche unserer Zeit verstehen und ausdrücken wollen. So verstehen wir interkulturelle Kommunikation.

Was heisst interkulturell?

Seit der Entstehung des Theaters dramatisieren Menschen ihre Erfahrungen, setzen sich mit den Fremden und mit dem Fremden auseinander und formulieren Fragen zur Selbstidentität. Viele der grossen Bühnenstoffe bergen als Kern das, was heute ins Rampenlicht der Aufmerksamkeit rückt: die Liebe der Barbarin Medea zum Griechen Jason, die in Hass umschlägt, oder die Eifersucht des schwarzen Othello auf die weisse Desdemona, oder der Handel von Shylock: alle diese Konflikte spielen sich zwischen kulturell unterschiedlichen Figuren oder Kräften ab.

Im Prozess der Globalisierung stellt interkulturelle Theaterarbeit nicht nur eine interessante Form des Nachdenkens über das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen dar. Vielmehr ist sie ein Bestandteil dieses Prozesses. Als Ort der Begegnung wird das MAXIM zu einem sozialen und kulturellen Laboratorium.

Im MAXIM müssen die Akteure aus verschiedenen Kulturen Wege der Verständigung suchen. Nicht nur prallen ästhetische Anliegen, technische Unvereinbarkeiten oder unbekannte Methoden des Lernens aufeinander, sondern es begegnen sich einander fremde Menschen mit unterschiedlichen Verhaltensweisen, abweichenden Weltsichten und verschiedenartigen Körpern. Die Neugier, mit der wir uns fremde Welten erschliessen wollen, kann nicht immer die sich errichtenden Schranken aufheben. Insofern ist das MAXIM nicht nur der Ort, an dem kulturelle Grenzen zur Darstellung gelangen, sondern auch ein Ort, wo Konfrontationen eine Form gegeben wird. Kulturelle Begegnungen ereignen sich bekanntlich selten im dominanzfreien Raum.

Die Begegnung mit dem Fremden bietet uns aber auch eine Möglichkeit zur Selbstspiegelung, eine Möglichkeit, „das Offensichtliche zu befragen“, und so, gewissermassen auf Umwegen, die eigene Kultur präziser zu fassen. Zu den Prozessen, die wir im MAXIM in Gang setzen, gehören Formen des Verschmelzens, doch ebenso geht es um das Aufspüren

kultureller Schranken, um Ablösungen, Verschiebungen und Dislokationen. In dieser unvorhersehbaren Vielfalt eröffnen sich weite Räume zum Experimentieren. Aber ohne soziale und interkulturelle Kompetenz, ohne die geduldige Auseinandersetzung mit dem Fremden würde das MAXIM ganz schnell nur ein beliebiges anderes Zürcher Theater.

Ich habe gesagt: **Die Stadt braucht das MAXIM**. Ich möchte das kurz begründen:

Im Langstrassenquartier leben 158 Nationalitäten, die 62 Sprachen sprechen. Das macht das MAXIM automatisch zu einem internationalen Theater, das den Reperkussionen der Weltpolitik ganz direkt ausgesetzt ist. Es braucht keine prophetische Gabe, um zu erkennen, dass wir in einer Zeit leben, in der sich die Verteilungskämpfe als Kriege der Kulturen und Religionen verschärfen. Auch die soziale Frage stellt sich wieder in neuer Form: die Ungleichheiten sind dramatisch angewachsen. Es haben sich eine enorme Menge Zorn, enorme psychopolitische Explosivstoffe angesammelt, die zunehmend religiös kodiert werden. Kurz, wir haben eine Ära gewaltiger Reibungen vor uns. Man kann die kommenden Konflikte nicht einfach wegzaubern. In dieser Situation sieht sich das MAXIM als einen Ort der öffentlichen Verhandlung, wo jeder, Freund wie Fremder, seine Stimme hat und wo jede Stimme gehört wird.

Marx hat einmal gesagt, es komme nicht darauf an, die realen Widerstände aufzulösen, sondern darauf, ihnen eine Form zu geben, in der sie sich bewegen können. Genau das ist das Ziel des MAXIM in Zürich. Den Widersprüchen eine Form zu geben, in der sie beweglich bleiben. Da, wo auch in Zeiten der Anspannung gefragt und miteinander gesprochen wird, da sehen wir unser „Belonging“.

Damit hat das MAXIM einen klaren Auftrag. Es geht uns weder um die Befindlichkeiten von Künstlern, noch um literarische Experimente, noch um eine avantgardistische Ästhetik. Dafür gibt es in Zürich bereits genügend gut subventionierte Theater.

Es geht uns um die Wiederentdeckung eines alten, aber lange vergessenen, eines sozial *wirksamen* Theaters. Eines Theaters als Kommunikationsraum. Dazu braucht es theatrales Können, aber eben so sehr eine interkulturelle, soziale und menschliche Kompetenz. Diese müssen wir uns in einem Prozess des gegenseitigen Lernens aneignen. Dazu hat das MAXIM mit dem Projekt VOICE begonnen.

4. Das MAXIM schlägt der Stadt vor, aus dem alten Theater am Neumarkt ein neues Theater an der Langstrasse zu machen. Das Team MAXIM bewirbt sich dazu für die Direktion des Theaters am Neumarkt 2008 – 2012 mit dem klaren Ziel und der Aufgabe, das Theater am Neumarkt innerhalb von vier Jahren an die Langstrasse zu dislozieren und dort als Theater Langstrasse weiterzuführen.

Ausgangslage

Das Theater am Neumarkt wurde von Felix Rellstab im Zuge der gesellschaftlichen Bewegung der 60-er Jahre als junge, experimentelle Gegenbühne zum Schauspielhaus am Pfauen gegründet. Horst Zankl und sein Team gaben ihr dann das künstlerische Profil von dessen Mythos das Neumarkt bis heute zehrt.

Die Zeiten, und damit die Zürcher Theaterlandschaft, haben sich seither grundlegend geändert. Das Schauspielhaus am Pfauen mit seinen drei Hallen im Schiffbau und der zusätzlich wiedereröffneten Kellerbühne deckt mit unvergleichlich geeigneteren Räumen und besseren Bedingungen den bisherigen Markt des Neumarkts vollständig ab. Der Kampf um das immer schmalere werdende traditionelle Publikum des Neumarkts schadet beiden Theatern und ein neues Publikum lässt sich für die alte Zunftstube am Neumarkt voraussichtlich nur sehr schwer finden.

Konzept

In dieser ausweglosen und kostspieligen Situation muss das Neumarkt als die kleinere und beweglichere Bühne seine Geschichte neu überdenken und daraus die richtigen Schlüsse ziehen. Kurz, es muss mit der Zeit gehen und eine neue Aufgabe und ein neues Publikum suchen. Dafür ist die Langstrasse der geeignete Ort, und das Betriebskonzept des MAXIM Teams der Erfolg versprechende Ansatz.

Ein sanfter Wechsel an die Langstrasse erlaubt es dem Neumarkt mit der Frische und dem Elan, der immer sein Markenzeichen war, eine neue, sozial wie gesellschaftspolitisch wichtige Aufgabe wahrzunehmen.

Und er erlaubt dem Schauspielhaus das bisherige Neumarktpublikum allmählich zu absorbieren, was der Belebung des teuren Schiffbaus zu Gute kommt.

Das Team MAXIM präsentiert sich als die Direktion, welche diesen Übergang bewerkstelligen kann. Unsere Strategie sieht vor am Neumarkt zu beginnen und die Produktionen im Laufe der Zeit zunehmend in die Stadt und besonders in das Langstrassenquartier auszudehnen. Parallel dazu wird jährlich aus dem laufenden Budget des Neumarkts ein Betrag zurückgestellt und im Raum an der Langstrasse investiert. Im vierten Jahr schliesslich finden alle Produktionen im Theater Langstrasse statt, und das Neumarkt verabschiedet sich vom Zunfthaus mit einem grossen Fest und übergibt es an die Stadt für eine neue, auch ökonomisch geeignetere Nutzung.

Zum Schluss

Da wir oft auf unsere zentralen Programmpunkte angesprochen werden, führen wir zum Nachlesen einige Publikationen von Walter Pfaff auf:

Die Lehre des Chackyar, in: Der sprechende Körper; Alexander Verlag, Berlin 1996

Kultur im Körper, in: Der sprechende Körper; Alexander Verlag, Berlin 1996

The Ant and the Stone, in: The Drama Review, MIT Press, New York 1997

Archäologie des Körpers, in: Kunstforum, Band 137, 1997

The Meeting, in: Maske und Kothurn, Institut für Theaterwissenschaft, Wien 1998

The Sacred and the Flesh, in: Mime Journal, Claremont California, USA 1998

Creating an empty space, in: 3t Tiidskrift for teori og teater, Bergen 1998

Twice Barong, twice Randa, in: Living in the Performer's Village, Theatre Series, University of Lodz, Lodz 1999

Knowledge is a Matter of Doing, in: Mime Journal, Claremont California, USA 1999

Min Fars Hus or the tears of 1972, in: Theatre Series, University of Lodz, Lodz 2000

Rituelle Realitäten, in: Aufbruch zu neuen Welten. Theatralität an der Jahrtausendwende, IKO Verlag, Frankfurt 2000

Über die Sehnsucht nach Wahrheit, in: Schnittstellen, Zeitschrift für Wissenschaft, Kunst und Politik, 5.Jhg, Heft 3, Wien 2001

Kontakt

Verein MAXIM,
Gehrenholzstrasse 16, CH - 8055 Zürich
www.maximtheater.ch (im Aufbau)
walter.pfaff@maximtheater.ch
claudia.fluetsch@maximtheater.ch

Walter Pfaff 076 452 11 15
Claudia Flütsch 079 407 54 62

Initianten und Zusammenarbeit

Künstlerischer Leiter und Regisseur; Walter Pfaff
Projektmanagement und Verantwortliche für Raum und
Ausstattung; Claudia Flütsch
Leitung Projekt *Frauen treffen Frauen*; Jasmine Hoch
Finanzberatung; Andreas Spillmann Dr.rer.pol.
Rechnungsführung und Finanzkontrolle; Küde Meier,
lic.rer.pol.

Patronatskomitee Verein Maxim

Marlene Frei, Galeristin; Koni Frei; Hannes Lindenmeyer,
Unternehmensberater; Esther Maurer, Stadträtin; Fredi M.
Murer, Filmemacher; Dragica Rajcic, Schriftstellerin;
Prof. Shalini Randeria, Universität Zürich; Peter Schweiger,
Regisseur; David Weiss, Künstler.